

Wochenblatt

für
Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

No. 44.

Sonnabend, den 2. Juni

1866.

Bekanntmachung, einen tollen Hund betr.

Am 27. dies. Mon. ist allhier ein dem Botenfuhrmann Kuppert hiersebst gehöriger Hund, ein gelber Affenpinscher mittlerer Größe, welcher frei umher gelaufen ist und nach bezirksthierärztlichem Gutachten an der Tollwuth gelitten hat, getödtet worden. In Gemäßheit bestehender gesetzlicher Bestimmungen wird daher Folgendes hiermit angeordnet:

- 1., Alle Hunde und Katzen in hiesiger Stadt, welche mit dem getödteten tollen Hunde in letzterer Zeit etwa in Berührung gekommen, sind unbedingt sofort zu tödten;
- 2., alle übrigen allhier gehalten werdenden Hunde und Katzen sind bis zum 18. August d. Jahr. aufmerksam zu beobachten und einzusperrern, oder, was namentlich die Hunde betrifft, an sichere Ketten zu legen, oder mit gut construirten Maulkörben von starken Drahtstangen — nicht mit Weisriemen — zu versehen, wenn sie, gleichwohl ob unter Aufsicht, oder nicht, frei umherlaufen sollen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden unnachsichtlich mit Geld- oder entsprechenden Gefängnißstrafen geahndet.

Pulsnitz, am 30. Mai 1866.

Der Stadtrath.
Körner, Bürgermeister

Politische Uebersicht.

Dresden, 29. Mai. Beide Kammern hielten heut Vormittag Sitzungen. In der Ersten Kammer hielt Präsident v. Friesen eine Eröffnungsrede, die man als politisches Programm bezeichnen kann; weshalb wir sie dem Wortlaute nach wiedergeben. Die Sitzung begann um 11 Uhr. Von den Ministern waren die Herren v. Beust, v. Friesen und v. Falkenstein anwesend. Se. k. H. Kronprinz Albert wohnte der Sitzung nicht bei, dagegen aber Se. k. H. Prinz Georg. Präsident v. Friesen eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Durchlauchtigster königlicher Prinz, hochgeehrte Herren! Von Seiner Majestät dem Könige zu einem außerordentlichen Landtage berufen, hält die Erste Kammer heute ihre erste öffentliche Sitzung; in ihrem Innern zwar nach der gewohnten verfassungsmäßigen Ordnung; blicken wir aber nach Außen auf die Zustände, welche uns umgeben, dieses Mal unter welchen Umständen! Bisher war die Theilnahme an der Ordnung des Staatshandels und der Gesezgebung des Landes, die freie Entwicklung des Handels und der Gewerbe unsere Arbeit und unsere Freude, alle unsere Grundlagen der Gerechtigkeit und der bürgerlichen Wohlfahrt. Wohin wir im ganzen Lande blickten, freuten sich unsere Augen an den Früchten eines segneten Wirkens, Sachsen zeigte dem In- und Auslande, was eine väterliche Regierung in voller Eintracht mit einem getreuen Volke zu leisten vermag. Wie ganz anders soll dieses Mal unsere Arbeit sein! Unser väterliches Heer steht unter den Waffen und zum Kampfe gerüstet, wir sollen die Mittel zu seinem Unterhalte bewilligen, das Land empfindet die Drangsal der eingetretenen Stockung im Handel und Wandel, wir sollen Hilfe leisten, um der Noth im Gewerke vorzubauen. An den Grenzen unseres Landes stehen die Heere der beiden mächtigsten deutschen Staaten zum Kriege bereit und zu welchem Kriege? Zu einem Kriege auf deutschem Grund und Boden, zu einem Kriege zwischen deutschen Bundesgenossen, zu einem Kriege wieder den klaren Sinn und Namen der heiligen Dreieinigkeit geschlossenen Bundesgenossen, zu einem Kriege, welcher von dem einen Theile unternommen werden soll, weil man ein von fremdem Joch befreites Land als ein erobertes sich aneignen will, weil man einem freien deutschen Volke sein deutsches Recht nicht zugestehen will. Und was soll ich noch mehr sagen, soll ich gar noch von den Gefahren reden, welche uns vom Auslande her drohen, von den

Angriffen und Ränken, welche gegen den größten Staat des deutschen Bundes von einem fremden Staate geschmiedet werden, von den Angriffen, welche selbst gegen das eigentliche Gebiet des deutschen Bundes zu befürchten sind. Soll ich davon reden, woher diese Gefahren entstanden, soll ich sagen, durch wen sie heraufbeschworen worden sind? Doch lassen sie mich davon schweigen. Es giebt Dinge, von welchen man nicht reden kann, weil es dafür keine Worte giebt. — Wir aber, meine Herren, wir haben uns bei dem Eintritt in unsere Wirksamkeit zu fragen, was haben wir in diesem Zustande der Gefahr zu thun um als getreue Stände unsere Pflicht zu erfüllen. Nun, meine Herren, die königlichen Worte, welche gestern vom Throne zu uns geredet worden, zeigen uns dazu den Weg, sie sind der Stern, welcher uns auf unserer Bahn voranleuchtet, ihm folgen wir; das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes ist unser Wahlspruch; er leitet unser Thun und Wirken, er wird uns das Wollen und das Vollbringen geben. Mit frohem Muth folgen wir den Schritten unseres Königs und den Männern Seines Vertrauens, den Räten Seiner Krone. Frei und offen soll unser Mund reden, was zu des Landes Wohl zu beschließen ist, gern und mit Freuden wollen wir bewilligen, was zu seinem Heile und zu seiner Ehre dient. Sachsen ist ein Staat des deutschen Bundes, wir sind stolz darauf, zu seinen köstlichen Gliedern zu gehören. Der deutsche Bund aber weiß nichts von Unrecht und Bedrückung, nichts von Gewalt und Eroberung. Frei und unabhängig, wie der germanische Boden von je her gewesen, sind es auch die einzelnen Staaten des deutschen Bundes, Recht und Frieden sind seine heiligsten Güter, gegenseitiger Schutz gegen jeden Angriff ist seine höchste Pflicht. Wo diese Güter bedroht sind, wo diese Pflicht verletzt wird, da gilt kein Abwarten und ruhiges Zusehen, kein langes Besinnen und keine sogenannte Neutralität, da gilt es entschlossen zu handeln und mit aller Kraft dem Rechte zu seinem Siege zu verhelfen. Neutralität bei einer Auflehnung gegen das Bundesrecht wäre eigene Theilnahme am Bundesbruche. Darum lassen Sie uns auch in dieser Zeit des Dranges und der Noth treu, fest und unverbrüchlich festhalten am Deutschen Bunde und an seinem Rechte, lassen Sie uns, soviel an uns ist, Alles thun, daß er durch eine gedeihliche Reform nach Außen zu seiner vollen Kraft gelange, nach Innen aber dem deutschen Volke das gewähre, was eines freien Volkes würdig ist, und was zu seinem Frieden dient. Fremde Congresse und fremde Protocolle können uns dazu nichts helfen; was deutsche Sache ist, das ist Eigenthum der deutschen Fürsten und der deutschen Nation. So lassen Sie uns denn nun mit frohem Muth an unser Tagewerk gehen. Gott der Allmächtige schütze unseren König und unser Vaterland; er schütze das ganze deutsche Vaterland!“

Es wurde hierauf zur Wahl der Deputationen geschritten.



— Bei der am Montag stattgehabten Eröffnungssitzung der Zweiten Kammer schloß der Präsident Haberkorn seine Ansprache, in welcher er den Ruf: „Das Vaterland ist in Gefahr,“ für gerechtfertigt bezeichnete, mit den Worten: „Möge es auch ohne Schädigung der deutschen und sächsischen Ehre und Interessen gelingen, den Frieden zu erhalten, möge dazu jeder Theil das Seinige beitragen und sich der schweren Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen bewußt bleiben, welche Denjenigen trifft, der ohne Noth Blutvergießen und die Gräuelt eines Bruderkrieges verschuldet.“

Frankfurt a. M., Nachmittags. Heute fand wegen Einladung zu den Pariser Conferenzen eine außerordentliche Sitzung des Bundestages statt. Nach Vorlegung der fast gleichlautenden Noten Englands, Frankreichs und Rußlands wurde der Beschluß gefaßt, dieselben ungesäumt zur Kenntniß sämtlicher Bundesregierungen zu bringen.

In den Ausschluß für die Behandlung der Conferenzenangelegenheit wurden gewählt: Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg und Kurhessen, und als Stellvertreter Baden und die sächsischen Häuser. — Auch die Wahl des Ausschusses für die Limburg'sche Angelegenheit fand statt. In denselben kamen Oesterreich, Preußen, Bayern, Hannover und Baden.

Berlin, 30. Mai. Der König hat heute Mittag einer mehrstündigen Conferenzsitzung präsidirt. Der Kronprinz ist von Breslau wieder hier eingetroffen. — Preußen hat in den Vorverhandlungen seine Theilnahme an der Pariser Conferenz nur unter der Voraussetzung zugesagt, daß eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Bundes nicht beabsichtigt werde. Die Mächte sind zugleich darauf aufmerksam gemacht worden, daß die preussischen Vorschläge zu einer Bundesreform jeden Anlaß zu fremder Invention vermeiden.

Wien, 29. Mai. Die heutige „Abendpost“ erklärt in Bezug auf die sächsische urd bairische Thronrede: Ueberall in Deutschland, wo im Gewirre einseitiger Parteibestrebungen der Sinn für Recht und Bundeserhaltung noch nicht untergegangen ist, werden diese königlichen Worte mit voller und ungetheilter Zustimmung begrüßt werden.

— Die „Oesterreichische Ztg.“ meldet, Oesterreich werde am Congresse Theil nehmen unter Wahrung der Rechte und Ehre des Landes. Er werde mit den Waffen in der Hand keine Präntensionen erheben, aber auch den Präntensionen der anderen Mächte gegenüber nicht entwaffnen.

Hannover, 29. Mai, Nachm. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer brachte Bennigsen folgenden Antrag ein: Hannover sei verpflichtet, auf die schleunige Einberufung eines frei gewählten Parlamentes hinzuwirken und dürfe nicht durch eine vorzeitige Parteinahme für Preußen oder Oesterreich die Kriegsgefahr vergrößern. Das jetzige hannoversche Ministerium aber sei unfähig, für die politischen Interessen des Landes, sowie für die nationalen Aufgaben des Landes zu wirken.

Florenz, 29. Mai. Man glaubt, daß die Anwerbung von Freiwilligen in Kurzem wieder aufgenommen werden wird. Die Zahl der bereits nach den Depots Abgegangenen beträgt 25,000 Mann; andere bereits eingeschriebene warten die Wiederanfnahme der Werbungen ab.

Paris, 29. Mai, Abends. Der „France“ versichert, daß die bisher eingetroffenen Antworten auf die Einladungsschreiben zu den Conferenzen günstig lauten. Die Fixirung des Termins, an welchem der Zusammentritt der Conferenzen erfolgen soll, werde noch einen Verzug von vier Tagen erfordern. — Man glaubt, daß venetianische Angelegenheit erst nach Erledigung der Herzogthümer- und Bundesreformfrage zur Verhandlung kommen wird.

Zeitereignisse.

1) Pulsnitz, 29. Mai. Der heutige Tag war ein Ehren- tag für zwei treue und fleißige Arbeiter hiesiger Stadt. In dem

Hempelschen Fabrikgeschäft allhier sind der Färber Georg Bräuner seit nunmehr 59 Jahren, und der Meßhelfer Johann Griefried Lunze seit 53 Jahren ununterbrochen thätig. Diese treue Treue und Ausdauer hatte den Chef des Hauses veranlaßt sich für eine besondere Auszeichnung seiner beiden ältesten treuesten Arbeiter höheren Orts zu verwenden, und in Folge haben Se. Majestät der König den genannten beiden Per- sonen die zum Albrechtsordengehörige Medaille in Silber zu verleihen geruht, welche Decorationen denselben heute in Gegenwart der Familie Herrn Hapels, der gesammten Comtoire und Fabrik- sonals, sowie einiger Freunde des Hauses durch den hiesigen Auftrag versehenen Herrn Bürgermeister Körner in feierlicher Weise überreicht wurden.

— Bei dem am Dienstag stattgehabten Gewitter schlug Blitz in das Haus eines Tischlers in Romnitz und legte dasselbe in Asche.

Ramenz, 30. Mai. Gestern Nachmittag nach 2 Uhr lud sich bei uns ein heftiges Gewitter mit starkem Regen ab. Schloßen; auch schlug der Blitz in den Lessing-Thurm das Restaurationsgebäude auf dem Hutberge, glücklicher Weise ohne zu zünden; am Thurme sind mehrere Fenster zerschlagen und in der Restauration, in welcher Niemand zugegen war, fengte der Blitz einen Goldleistenrahmen.

Dresden. Am 1. Juni tritt bei den k. sächs. westl. Staaten ein neuer Fahrplan in Kraft.

— Aus Anlaß der ersten Wiegenfestfeier des Prinzen Friedrich August, ist derselbe unterm 25. d. M. von Sr. Majestät zum Chef der vacanten zweiten Infanterie-Brigade ernannt worden und hat solches von jetzt an den Namen des Prinzen führen.

— 1. Juni. (Dr. J.) Am gestrigen Vormittage war der Allerhöchste Hof in Gala dem Frohleichnamsgottesdienste der hiesigen katholischen Kirche bei. Se. Majestät der König und Königin erschienen dabei in Paradeuniform, J. K. H. die Frau Kronprinzessin hatte zu dem Anlaß ein weißseidenes goldgesticktes Kleid mit dergl. Brillanten. J. K. H. die Frau Kronprinzessin hatte zu dem Anlaß ein weißes silberdurchwirktes Seiden-Robe einen cerisefarbenen Mantel mit Silberblumen reich gestickten Manteau, über die Hand wand sich ihr ein prachtvolles Bandeau von Diamanten und cerisefarbene Blumen hervorleuchteten, Spitzen und Schleifen vollendeten die harmonische Toilette. J. K. H. die Frau Prinzessin Georg endlich war in einer prachtvollen grünen mit Goldstickerei reich geschmückten Toilette und mit Diamanten reich geziert erschienen. Der Militärdienst ward von der Gardereiter diesmal von einer Abtheilung der Leibgarde versehen. Die vorzüglichsten Musikstücke der Messe wurden unter Leitung des Herrn Kapellmeister Nieß von Frau Krebs, Degele und Herrn Rudolph gesungen.

Der Kampf mit einem Polypen.

(Schluß.)

Diese Ungeheuer nennt die Wissenschaft Kopffüßler und Sage Kraken. Bei den englischen Matrosen führen sie den Namen Devil-fish, Teufelsfisch, oder Blood-sucker, Blutsauger bei den Bewohnern der Inseln im Canal Picuvre, Alp. Guernsey sind sie sehr selten, auf Jersey sehr klein, auf der Insel sehr groß und ziemlich häufig. Der Alp schwimmt, aber er kriecht auch. Etwas Fisch, ist er auch etwas Reptil. Mit Hilfe seiner acht Fühler kriecht er auf dem Meeresboden umher und fressen sich wie eine Stacheltraupe fort. Er hat keine Knochen, kein Fleisch. Es ist ein leerer Beutel, eine Haut. Die feine acht Fühlfäden völlig von innen nach außen kehren, wie die Finger eines Handschuhes. Nur eine einzige Oeffnung, gerade in der Mitte seiner Strahlen, findet sich an ihm.

Das ganze Thier ist kalt. Die Meduse des Mittelmeeres ist widerwärtig. Welche häßliche Berührung für den Schwimmer!



welchen dieser belebte Schleim umhüllt; in ihn bringen die Hände ein, versenken sich die Nägel, ihn zerreißt man, ohne ihn zu töd-
 len, und reißt ihn ab, ohne ihn fortbringen zu können; es ist ein
 rollendes, zähes Wesen, welches durch die Finger schlüpft; aber
 kein Schreck gleicht dem plötzlichen Erscheinen des Alps, der von
 Schlangen bedienten Meduse.

Keine Fessel hält so, wie das Umspannen des Kopffüßlers.
 Er ist eine angreifende Luftpumpe, ein leerer Raum mit Tazen.
 Weber durch Nägelschlag, noch Zahnbiß schröpft er auf so uner-
 klärlche Weise. Ein Biß ist furchtbar, aber weniger als ein Aus-
 saugen. Was ist eine Taze gegen einen Schröpfkopf? Mit jener
 bringt das Thier selbst in das Fleisch der Beute ein, bei diesem
 die Beute in den Angreifer. Die Muskeln recken sich, die Fi-
 bern dehnen sich aus, die Haut zerreißt unter einem überirdischen
 Drucke, das Blut spritzt hervor und mischt sich schrecklich mit der
 Flüssigkeit des Weichthieres. Das Thier überzieht den Menschen
 mit seinem tausendfachen Höllenmund, die Hydra vereint sich mit
 ihm und er geht in sie über. Beide bilden nur eins. Der Tiger
 kann den Menschen nur verschlingen, der Kraken, o Schreck! ath-
 met ihn ein. Ueber das Entsetzliche, lebendig gefressen zu wer-
 den, geht das Unbeschreibliche, lebendig getrunken zu werden.

Einem solchen Wesen gehörte Gilliatt seit einigen Augenbli-
 cken an. Das Ungethüm war der Bewohner der Grotte.
 Gilliatt hatte also seinen Arm in das Loch gesteckt, der Alp
 ihn ergriffen und hielt ihn fest. Er war die Fliege dieser Spinne.
 Er stand bis zum Gürtel im Wasser, die Füße auf den glatten
 runden Kiesel, den rechten Arm umstrickt und umschlungen
 von den flachen Windungen der Fühler des Kraken, und der
 Körper verschwand fast unter den Schnürungen und Kreuzungen
 dieser fürchterlichen Bänder.

Von den acht Armen des Ungethüms hingen drei an dem
 Felsen und fünf an Gilliatt fest. So, auf der einen Seite an
 dem Granit, auf der anderen an den Menschen geklammert zog
 Gilliatt nach dem Felsen hin. Zweihundertundfünfzig Schröpf-
 köpfe lagen auf ihm. Furchtbarsten Schmerz und Ekel erregt es,
 von einer endlosen Hand mit elastischen, wohl drei Fuß langen,
 unendlich mit lebenden, das Fleisch durchwühlenden Pusteln be-
 legten Fingern besetzt zu werden.

Von diesem Alp kann man sich nicht losreißen. Je mehr
 man es versucht, um so sicherer wird man gefesselt, um so mehr
 zieht er sich zusammen. Seine Kraft wächst mit der Deinigen.
 Je größeres Sträuben, desto größeres, desto gräßlicheres Umstricken.
 Gilliatt hatte nur eine Hülse, sein Messer, und die linke Hand
 sein Messer befand sich geöffnet in dieser Hand. Man
 kneidet einem Kraken nicht die Fühlfäden ab, sie sind unzerscheid-
 bares Leder und gleiten unter der Klinge aus; außerdem legen
 sie sich verartig an das Fleisch an, daß ein Einschnitt in sie auch
 dieses verletzen würde.

Das Ungethüm ist furchtbar, jedoch giebt es eine Art, sich
 zu entleben. Dieses Thier ist nur am Kopfe verwund-
 bar, was Gilliatt sehr gut wußte.

Beim Kraken giebt es, wie beim Stiere, nur einen günstigen
 Augenblick, den man benutzen muß; beim Stiere ist es der, in
 welchem er den Hals niederbeugt; beim Kraken der, in welchem
 er den Kopf vorreckt. Wer diesen kurzen Augenblick verfehlt, ist
 verloren.

Alles, was wir so eben erzählen, hatte nur einige Minuten
 gedauert, während welcher Gilliatt jedoch ein beständig wachsen-
 des Ausaugen von jenen 250 Schröpfköpfen fühlte.

Der Kraken ist ein Verräther. Er sucht seine Beute erst zu
 sträuben. Er ergreift sie und wartet so lange als er kann.

Gilliatt hielt sein Messer. Das Saugen wurde immer stär-
 ker. Er sah das Ungethüm an und dieses ihn. Plötzlich löste
 er seinen sechsten Fühlfaden los, schleuderte ihn auf Gilliatt zu
 und versuchte damit seinen linken Arm zu ergreifen. Zugleich
 schob er seinen Kopf vor. Noch einen Augenblick und sein Rachen
 Gilliatt erreichen und er, an den Seiten geschröpft und

mit zerdrückten Armen, todt bleiben. Aber Gilliatt wachte, be-
 lauert lauerte er. Er wich dem Fühler aus und in dem Augen-
 blicke, in welchem ihn die Bestie in die Brust beißen wollte, fiel
 seine bewaffnete Faust auf sie herab.

Zwei Zuckungen fanden entgegengesetzt statt; die des Alps und
 die Gilliatt's. Es war wie der Kampf zweier Blitze. Gilliatt
 stieß die Spitze seines Messers in den flachen Schild und mit
 einer Kreisbewegung, welche dem Drehen der Peitschenschnur beim
 Knallen gleicht, machte er einen Schnitt um die beiden Augen
 und riß den Kopf ab, wie man einen Zahn ausreißt. Es war
 zu Ende. Das ganze Thier fiel hin. Es glich einer Leine, die
 sich löst. Sobald die Luftpumpe zerstört ist, füllt sich wieder
 der leere Raum. Die 400 Schröpfköpfe fielen auf einmal von
 dem Felsen und dem Menschen herab. Der ganze Klumpen rollte
 auf den Boden des Meeres hin.

Während sich Gilliatt von dem Kampfe erholte, konnte er zu
 seinen Füßen auf den Kieselsteinen zwei gallertartige, ungestaltete
 Massen wahrnehmen; hier den Kopf, dort das übrige des Thieres.
 Wir sagen absichtlich das Uebrige, denn Körper konnte man es
 nicht nennen.

Gilliatt, der eine krampfartige Bewegung im Todeskampfe fürch-
 tete, zog sich außerhalb des Bereichs der Fühlfäden des Thieres
 zurück. Aber das Thier war ganz todt. Gilliatt klappte das Mes-
 ser wieder zu.

Es war Zeit, daß Gilliatt den Kraken tödtete; denn er war
 fast erstickt; sein rechter Arm und sein Körper waren dunkelroth,
 mehr als zweihundert Geschwülste, von denen mehrere bluteten,
 hatten sich auf ihm gebildet. Das Gegenmittel gegen diese Ver-
 letzungen ist Salzwasser. Gilliatt tauchte darin unter und rieb
 sich mit der flachen Hand. Die Geschwulst verschwand unter
 diesen Reibungen.

Furchtbar wie diese Schilderung auch ist, liefert sie nur ein
 Bild der schrecklichen Wirklichkeit und mancher unglückliche See-
 mann eines gestrandeten Schiffes mag von den Wellen an's Ufer
 geschleudert, die Beute jenes Ungeheuers geworden sein.

Theater in Pulsnitz (im Herrenhaus.)

Sonntag, den 3. Mai: Lamm und Löwe, Lustspiel in 4
 Acten von Schreiber. — Montag, den 4. Mai (zum ersten Mal,
 ganz neu): Am Allerseelestage, Schauspiel in 4 Abtheil.

Abonnements-Billets (1. Platz a Dgd. 1 Thlr. 20 Ngr., 2. Platz A
 à Dgd. 1 Thlr.) sind in der Wohnung der Direction sowie in
 der Buchdruckerei zu haben. — Um gütigen, recht zahl-
 reichen Besuch bittet hochachtungsvoll W. Zirkel, Dir.

 Es sind alle Wochen frische Rahm-Schweizer-Käse
 zu haben: Schießgasse No. 248.

Vom weltberühmten Dr. med. Hoffmann's weißer

Kräuter-Brust-Syrup,

aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzt, empfoh-
 len von großen Autoritäten der Medicin. Gegen alle
 katarhalischen Affectionen der Schling- und Ath-
 mungsorgane, wie Heiserkeit, Husten, Halschmerz,
 Brustschmerz, Brustverschleimung, zumal bei Krampf-
 und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stocken-
 den Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und besei-
 tigt in kurzer Zeit selbst den schlimmsten Husten und Blutspen
 u. s. w. Der Kräuter-Syrup wirkt gleich nach dem ersten Ge-
 brauch auffallend wohlthätig und ist in einer langjährigen Praxis
 nie ohne ein günstiges Resultat angewendet worden. Ich bitte
 genau auf Siegel und Etiquette zu achten.

Dr. med. Hoffmann.

Preise: Die große Flasche 1 Thlr., die kleine 15 Ngr.
 Für Pulsnitz hält Lager Herr A. Grossmann.
 Königsbrück M. Tschersich.

Schützenhaus Pulsnitz.

Sonntag, den 3. Juni, von Nachmittags 4 Uhr an, entreefreies Concert; von 6 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einladet
Pulsnitz, den 31. Mai 1866. **L. Linke.**

Nachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1865:

Grundcapital	Thlr. 3,000,000. --
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1865 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	" 1,957,535. 5
Prämien-Reserven	" 2,924,753. 23
	Thlr. 7,882,288. 28

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1865
Königsbrück, den 1. Mai 1866.

Thlr. 1,070,076,587. --

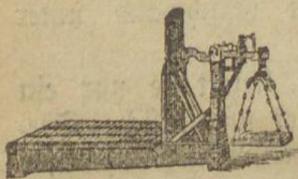
Agenten der Gesellschaft:

C. G. Walther in Königsbrück.
Rudolph Jünger in Radeberg.
C. F. Kunze in Radeburg.

ff. Leitmeritzerbockbier auf Eis

im Gasthof zum „grauen Wolf“
empfiehlt ganz ergebenst **A. G. Müller.**

Beste engl. Gussstahlmühlsägen,



Brückenwaagen

gestempelte, bis 2000 Pfund tragend,



Tafelwaagen

feinster Fühlung, messing. und eiserne Gewichte, Wasserpflanzen u. Kessel, eiserne Dosen, Bratröhren u. Roste verkauft **Ernst Berger** in Pulsnitz.

Tabaks-Collegium

Donnerstag den 7. Vereinsabend bei Coll. Menzel. Das Präsidium.

Sonntag, **Plinzenschmaus** in Niedersteina, von d. 3. Juni, Nachmit. 4 Uhr an Tanzvergnügen, wozu freundlichst einladet **Ch. Richter.**

Schieferbedachung.

Unterzeichnete empfehlen sich, Bauenden vom besten englischen Schiefer mit ausgesuchten, starken und gesunden Steine, die □ Elle gleiche Dachfläche für nur 7 Ngr. zu fertigen, wenn der Bauherr den dazu erforderlichen Schiefer in Dresden auf unserer Niederlage abholt, den Gesellen, so lange die Deckung dauert, Kost, Logis und Handlanger giebt. Für jede gefertigte Arbeit werden wir 3 Jahr Garantie leisten. **Schnorr & Heß,** Schieferdeckermeister.

Dresden, Schützengasse No. 18.

Den von den meisten Aerzten als anerkannt wirksamsten und in den ältesten Zeiten als vortreffliches Hausmittel bekannten

echten weissen Brustsyrup

empfiehlt in 1/2 Fl. à 10 Ngr. und 1/4 Fl. à 5 Ngr., sowie ausgewogen **Apotheke** in Pulsnitz.

Eine Quantität Pferdedünger lagert zum Verkauf in der Posthalterei zu Königsbrück.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Börsler in Pulsnitz.

Hauptversammlung

des Militairvereins für Pulsnitz und Umgegend, Sonntag, 3. Juni 1866, Nachmittags 3 Uhr. — Es wird dabei auf S. der Statuten verwiesen. **G. Köhler,** Vorstand.

Pulsnitz, am 28. Mai 1866.

Reißig-Auction auf Dhorner Revier.

Vom Dhorner Revier sollen künftigen Montag, den 4. Juni d. J. von Vormittags 9 Uhr an, das in dem Holzschlage am Steinberge an der Bischheim-Grenze befindliche Abraumreißig, ferner

die im Schweingrunde am Teller- und Taubenbrückwege lagernden Stangen, sowie

das am Steinhügel, bei der alten Kirche, Biegelschneide und am Hirschberge aufbereitete Durchforstungsreißig auctionirt werden. Käufer wollen sich deshalb zu genannter Zeit in dem Holzschlage am Steinberge, wo die Auction den Anfang nimmt, einfinden.

Dhorn, 26. Mai 1866. Die Revierverwaltung **Frey.**

Von Leppersdorf bis Pulsnitz hat sich ein schwarz und gefleckter Hund auf den Namen **Minko** hörend verlaufen. Gegen Belohnung bietet man denselben in der Expedition dieses Blattes in Pulsnitz zurückzugeben.

Kirchennachrichten.

Pulsnitz, den 2. Juni 1866.

26. Mai, das todtgeborene Töchterchen Schmid's in M. Friedersdorf.
29. Mai, Joh. Gottlieb Eichler, Bürger u. Tagarb., ein Wittwer, 81 J.
— 1. Juni, Mr. Carl Gotthold Pfizner, Bürg. u. Tischler hier, ein Wittwer, 60 J. 4 M. 14 T. alt.

Sonntag, den 3. Juni, Dom. I p. Trin., predigt:

Vormittags Herr Diaconus Kretschmar,
Nachmittags Herr Oberpfarrer M. Richter.

Königsbrück, den 2. Juni 1866.

Sonntag, den 3. Juni, predigt Vormittags Herr Diac. des. Nachmittags liest Herr Schuldirektor Schubert.

